

Buch

### **Belle triste**

Der schöne Geist ist bisweilen ein böser Geist, der vertrieben werden soll. Dies zeigt sich im Unterschied von Warzen und Büchern. Wenn diese besprochen werden, sollen sie verschwinden; werde jene nicht besprochen, verschwinden sie ganz schnell vom Markt. Wir tragen also mit jeder Besprechung dazu bei, ein Buch „am Markt“ wie es finanztechnisch heißt, zu halten.

Beim jüngsten und dicksten Roman von **Sherko Fatah**, einem Deutsch-Iraker mit DDR-Wurzeln, **Das dunkle Schiff** (Jung und Jung) ist ein böser Geist ziemlich genau in die Mitte des Buches hineingefahren. Nachdem Held Kerim, ein Junge, ein Jugendlicher, ein junger Mann aus dem Nordirak per Schiff – jenes dunkle titelgebende – aus seinem kriegszerstörten Land geflohen ist und sich in Deutschland den Prozeduren einer Asylanerkennung aussetzt, wird aus einer sprachlich relativ dichten Geschichte eine Mischung aus Kolportage und breit und brav verhandelten Problemen von Islam, Bürokratie- und krimineller Nischengesellschaft. Bevor der böse Geist sich ins Buch einschiffte (dies ist ein korrekter Ausdruck aus dem 19. Jahrhundert) lebt Kerim als dicklicher Sohn eines kleinen, wenig religiösen Restaurantbesitzers, erlebt Saddams und Bushs Schergen, den ersten und den zweiten Golfkrieg, wird verschleppt und zur Gotteskriegerei gezwungen. Das ist farbig und drastisch erzählt – umso merkwürdiger die letzten zweihundert Seiten. War's ein Lektor, der drohende Abgabetermin – oder musste gar eine Ein-Euro-Kraft den Roman zu Ende schreiben?

\*

**Jenny Erpenbeck** beschränkte sich bei **Heimsuchung** (Eichborn Berlin) von vornherein auf 180 Seiten. Und doch gelingt es ihr, den Bogen von der eiszeitlichen Entstehung des „Märkischen Meeres“ bis zum Abriss eines Hauses nach zweitausend zu schlagen: Wundersame Fabulierkunst, in der Tradition von Fontane bis Strittmatter, von der Legende bis zur Dokumentation von Architektenkunst. Denn anhand eines See-Grundstückes wird Geschichte deutlich: Berlin nach 1900, Hitlerei und Arisierung, DDR-Willkür und Rückübertragung, auch im übertragenen Sinne. Erpenbeck

erzählt dabei auch eigene Familiengeschichte; die Namen Fritz und John Erpenbeck sowie Hedda Zinner, scheinen hinter drei der Romanfiguren hervor. Und wie mit zwölf Zeilen auf Seite 92 das Trauma unserer Geschichte im 20. Jahrhundert beschrieben wird, das ist beste deutsche Prosakunst.

\*

**Günter Rücker** bekam nie ganz große Anerkennung als Prosaschreiber – als Drehbuchautor mit anderen und für andere gelang ihm Beeindruckendes: „Der Fall Gleiwitz“, „Der Dritte“, „Die Verlobte“. In seinem letzten Erzählungsband **Erste Liebe und anderes** (Edition Schwarzdruck) spürt man noch einmal den Erzähler (er starb im Februar d.J.), der – fast – nichts anderes macht, als aufzuschreiben, was er hörte: an Unerhörtem. Seine böhmische Heimat um Liberec / Reichenberg gab diesem Lebensgeschichtenbewahrer Anregungen in Hülle und Fülle. Und sollte das gediegen ausgestattete Buch (Illustrationen Roland Berger) eine Nachauflage erleben, könnte aus den „Herrenhutern“ dann auch die korrekten Herrnhuter gemacht werden.

\*

„It'll soon shake your windows/ And rattle your walls / For the times they are a-changin'“ Nein, verehrter deutschsprachiger Leser, hier wird nicht an Ihrer Muttersprache gerüttelt, denn offensichtlich ist es nicht türkisch, was da **Lyrics** heißt und von **Bob Dylan** 1964 gedichtet wurde. Dank Reclam und dem Herausgeber Heinrich Detering ist ein Oeuvre (frz.), das für die heutige deutsche Lyrik (griech.) vielleicht nicht weniger wichtig als Eduard Mörike (frühlingsdt.) erscheint, als Paperback (engl.) seit Februar 2008 sofort greifbar. Möglicherweise geht es dem Nachnutzer wie dem Besprecher: Man summt hier mit, man hört da den Song im Geiste und hat noch immer „The Migthy Quinn“ in der Version (englisch sprich: Wörschn) des im Deutschen wurzelnden Manfred Mann im Ohr: Kammowissaut! Kammowissin!!

**Matthias Biskupek**